

Hölderlin, Friedrich: Diotima (1826)

1 Du schweigst und duldest, denn sie verstehen dich
2 nicht.
3 Du edles Leben! siehest zur Erd' und schweigst
4 Am schönen Tag, denn ach! umsonst nur
5 Suchst du die Deinen im Sonnenlichte,

6 Die Königlichen, welche wie Brüder doch,
7 Wie eines Hains gesellige Gipfel sonst
8 Der Lieb' und Heimath sich und ihres
9 Immer umfangenden Himmels freuten.

10 Des Ursprungs noch in tönender Brust gedenk;
11 Die Dankbarn, sie, sie mein' ich, die einzig treu
12 Bis in den Tartarus die Freude
13 Brachten, die Freien, die Göttermenschen.

14 Die zärtlich großen Seelen, die nimmer sind;
15 Denn sie beweint, so lange das Trauerjahr
16 Schon dauert, von den vor'gen Sternen
17 Täglich gemahnet, das Herz noch immer.

18 Und diese Todtenklage, sie ruht nicht aus,
19 Die Zeit doch heilt. Die Himmlischen sind jetzt stark,
20 Sind schnell. Nimmt denn nicht schon ihr altes
21 Freudiges Recht die Natur sich wieder?

22 Sieh! eh noch unser Hügel, o Liebe, sinkt,
23 Geschieht's und ja! noch siehet mein sterblich Lied
24 Den Tag, der, Diotima! nächst den
25 Göttern mit Helden dich nennt, und dir gleicht.